

**Respekt**

**Respekt**

Respekt

**Respekt**

Abgabetermin: 23.03.2018

von

elliot e. (aelliot)

h0444k5o@gmx.net

## **Inhalt**

1 Einleitende Bemerkungen: Begriffsannäherung	3
Noch ein kurzer Exkurs	3
2 Wandel des Respekt-Begriffs	9
2.1 Vor Achtundsechzig	9
2.2 In den nachfolgenden Jahren	10
3 Gemeinsamer Weg	11
3.1 Aspekte für das Klienten-System	11
3.2 Aspekte für das Berater-System	12
4 Fazit	13
Literatur	14

## **1 Einleitende Bemerkungen: Begriffsannäherung**

In dieser Arbeit wird es darum gehen, einen Begriff, der in der Vergangenheit allzu leichtfertig, inflationär und beliebig gebraucht worden ist, neu zu interpretieren, zu entstauben und wiederzubeleben, weil er für das Peer Counseling m.E. Grundvoraussetzung ist.

### **Noch ein kurzer Exkurs**

Der ehemalige Außenminister Deutschlands und Ex-Parteivorsitzende der SPD Sigmar Gabriel nannte es „Respektlosigkeit“, als er bei der überhasteten Zusammenstellung der Ministerposten in einer regierenden „Großen Koalition“ durch die noch amtierende Parteispitze der SPD nicht wieder für das Amt des Außenministers benannt wurde. Sicherlich war dies ein Affront, der auch von mangelndem Respekt zeugen könnte. Allerdings ist Gabriel Medienprofi genug, um zumindest in Erwägung ziehen zu können, dass es sich bei der Auslassung seines Namens um einen undiskutierten und überhasteten Schnellschuss gehandelt hatte, der einer hektischen Stellungnahme durch die drängenden Journalistinnen und Journalisten geschuldet war, zumindest also gedankenlos und unüberlegt, keinesfalls aber Respektlos. Mit seiner veröffentlichten Äußerung trug Gabriel vielmehr selbst dazu bei, dass der Sachverhalt nun öffentlich unter diesem Aspekt diskutiert wurde und nicht unter der nach mangelhaften zwischenmenschlichem Umgangsformen.<sup>1</sup>

Respekt ist vielschichtig und hat sehr unterschiedliche Ebenen. Die grundsätzliche Haltung von Peer Counseling – wie ich es verstehe – ist in diesem Sinne der Respekt gegenüber jeder Lebensform, -art, -weise und -leistung – unabhängig vom gegenwärtigen Sein. Respekt ist die grundsätzliche Haltung, die einem Menschen (und erweitert: jedem Lebewesen)<sup>2</sup> entgegengebracht werden sollte. Fühlt sich ein Mensch

---

1 Siehe u.a.: „»Wortbruch«, Außenminister Gabriel rechnet mit Schulz ab“, in: Handelsblatt vom 8. Februar 2018, auf: <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/wortbruch-aussenminister-gabriel-rechnet-mit-schulz-ab/20944100.html> (Zugriff: 02.03.2018)

2 Inwieweit auch Tiere unter diesem Aspekt berücksichtigt werden müssten, muss eine andere Arbeit diskutieren.

ernst genommen und respektiert, kann eine Atmosphäre entstehen, in der Ideen zur Neubewertung festgefahrener Strukturen entstehen und andere Wege eingeschlagen werden, wenn dies gewünscht wird. Hier kann durch den überlegten Einstieg in das Gespräch ein wichtiger Grundstein gelegt werden: Wird der oder die Ratsuchende mit „Du“ oder „Sie“ angesprochen und sollte ihm oder ihr ein Getränk angeboten werden. Ähnlich wie Ingrid Strobl in ihrem programmatischen Buch zum Thema<sup>3</sup> finde ich eine grundsätzlich von Empathie getragene Haltung von Achtung und Wertschätzung für ein Gespräch (z.B. im Rahmen einer Peer Counseling-Beratung)<sup>4</sup> angebracht: Peer Counseling gibt Menschen mit Behinderung Möglichkeiten an die Hand, um ihre Existenz selbst und aktiv zu gestalten und autonom zu bewältigen. Für die Entwicklung und Gestaltung eines Lebens ist der nicht-wertende Respekt gegenüber jeder Ausformung eines Lebens wichtig, da diese Akzeptanz erst einen Entwicklungsprozess in Gang setzen kann und gleichzeitig auch die Möglichkeit zur weiteren Dynamik bietet, die wiederum neue (spontane) Änderungen zulassen. Richard Sennett schreibt in einem Buch zum Thema „Respekt“<sup>5</sup> – zwar im Zusammenhang der medizinischen Notfallversorgung, aber auch in einem Gespräch ist dies sinnvoll: Zurückhaltung ist ein wichtiger Wesenszug mitfühlender Tätigkeit.<sup>6</sup>

Um einem Menschen das Gefühl zu geben, ernst genommen zu werden, damit sie oder er sich verstanden fühlt und ihre oder seine Bedenken und Probleme schildert, sollte sie und er sich wohl fühlen und bedenkenlos Gedanken entwickeln und äußern können. Diese sollten nicht bewertet oder unerklärt verworfen werden. Es geht um einen grundsätzlichen Respekt, der jedem Menschen – gleich welchen Geschlechts, welcher Nationalität oder welcher sozialen Gesellschaftsstellung sie oder er angehört. Für diese zwischenmenschliche Achtung spielt es keine Rolle, welche Religion sie oder er hat, welche politischen Weltanschauungen verfolgt oder welche gesellschaftlichen

---

3 Strobl, Ingrid: Respekt. Anders miteinander umgehen! München, 2010.

4 V.a. der Gesprächscharakter scheint mir im Rahmen des Peer Counseling wichtig, nicht der Ratschlag – den kann eine Peer-Counselorin (oder ein -Counselor) als Nicht-Profi nicht nur bedingt erteilen. Beide – „Beraterin“ oder „Berater“ und „Rat-suchender und -suchende“ sind auf der Suche nach einer Lösungsmöglichkeit, die (noch) gefunden werden muss.

5 Sennett, Richard: Respekt im Zeitalter der Ungleichheit. Berlin, 2002.

6 Vgl. Sennett 2002: 179.

Erklärungsmodelle favorisiert werden. Es geht einzig und allein um einen authentischen, zwischenmenschlichen Respekt, der die Relevanz des Lebens achtet und ein Miteinander ermöglicht, das Anderen den Raum gewährt, den sie benötigen.<sup>7</sup>

In einem Peer Counseling-Gespräch ist zu respektieren, wenn eine Person keine Veränderungen am aktuellen Status quo vornehmen will oder kann. Das „Berater-System“<sup>8</sup> sollte in der Lage sein, auch kleinste Anzeichen von Veränderungswünschen wahrzunehmen, aufzugreifen und immer wieder weitere Anregungen zu geben. Die Wahrung freundlicher und respektvoller Umgangsformen ist hierfür basale Notwendigkeit, Respekt ist die Bedingung für jede (gelungene) Kommunikation. Es ist ein menschliches Grundbedürfnis, damit Vorschläge angenommen werden können: Als Mensch kann ich mir nur im Wissen um den Respekt einer und eines Anderen ein menschliches Zusammenleben vorstellen, das durch grundsätzlich friedliches Miteinander ermöglicht wird.

Hierfür ist es auch wichtig, andere Vorstellungen vom Leben und deren Handlungsmuster zuzulassen und zu akzeptieren. Für ein Beratungsgespräch kann es keine vorgefertigten Vorbedingungen geben, da beide – „BeraterIn“ oder „BerateneR“<sup>9</sup> – auf einem unbekanntem Weg und gemeinsam auf der Suche nach einer Lösung sind.<sup>10</sup>

---

7 Vgl. Strobl 2010: 293f.

8 Siehe u.a. Schäffler, 2001.

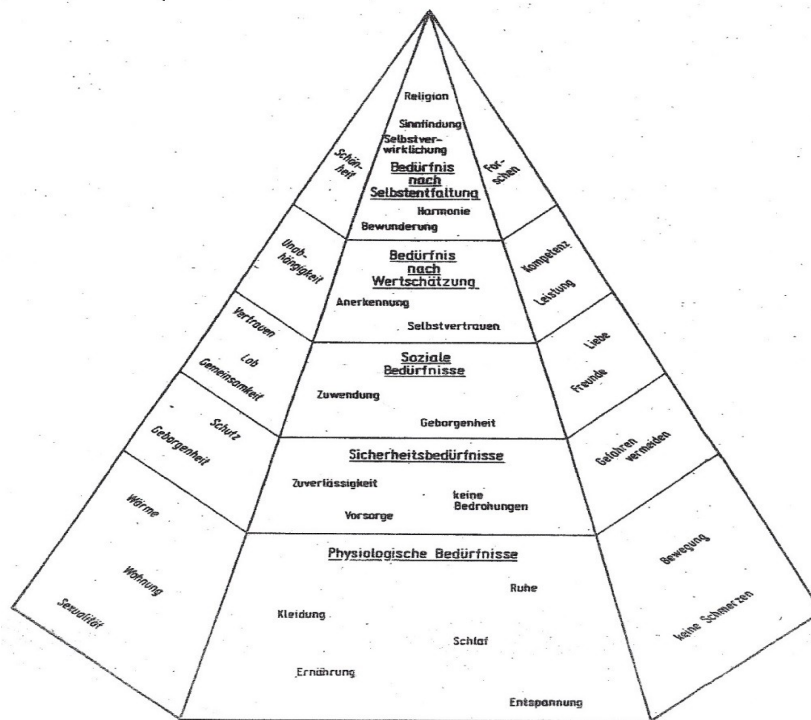
Der technische Ausdruck „...-System“ soll an dieser Stelle besonders den „Prozess-Charakter“ hervorheben, den eine Beratungssituation haben muss, wenn keine vorformulierten Antworten benutzt werden. Um Lösungsstrategien im Peer Counseling entwickeln zu können, ist es sehr wichtig, mehr zu sehen als die unmittelbar beteiligten Personen. Es geht vielmehr darum einen Menschen in seiner ganzen komplexen Eingebundenheit in Lebensumstände zu sehen, die sich wiederum als unabhängige Systeme darstellen lassen.

9 Da es im Peer Counseling insbesondere um eine Berücksichtigung aller möglichen Lebensarten geht, habe ich mich sehr schwer getan mit einer „politisch korrekt gegenderten“ Plural-Form. Dies versuche ich im Folgenden durch konkrete Aufschlüsselungen im Einzelnen oder die Verwendung des „großen Binnen-I“ und andere Großbuchstaben zur Kennzeichnung mehrerer Pluralformen zu umgehen.

10 Eine Suche nach der Lösung kann es nicht geben. Gemeint ist hier die gemeinsame Bemühung um eine Annäherung an einen Prozess, der eine Möglichkeit zur Behebung eines Missstandes bietet, der aber diesen Missstand nicht vollständig aufheben oder beseitigen kann, sondern „nur“ dessen Minderung ermöglicht.

Diese Grundbedürfnisse werden sehr deutlich in der „Bedürfnis-Pyramide des amerikanischen Psychologen Abraham Maslow. Mit ihr lassen sich Zusammenhänge zwischen psychischen Anforderungen an die Außenwelt und innere Prozesse erklären: Nur wenn ich mich selbst aufgehoben, akzeptiert und zugehörig fühle, kann ich diesen Respekt auch meinem Gegenüber zeigen und vermitteln.

**Bedürfnispyramide nach Maslow**



Maslow'sche Bedürfnis-Pyramide<sup>11</sup>

Um gemeinsam Perspektiven für Probleme zu entwickeln, ist es wichtig, dass das Klienten- und das Berater-System<sup>12</sup> respektvoll, freundlich, geduldig und ruhig an einer Lösung arbeiten, die als „Hilfe zur Selbsthilfe“ immer dem letzten Wort der oder des Ratsuchenden unterliegen: Sie oder er sollte eine Lösung letztlich umsetzen (wollen). Voraussetzungen hierfür sind Freundlichkeit, Zugewandtheit und Geduld durch das „Berater-System“; dies erzeugt es v.a. durch innere Ruhe und Aufmerksamkeit, die aus einer gewissen Achtsamkeit resultiert.<sup>13</sup>

11 Unterrichtsmaterial der Aus-, Fort- und Weiterbildung am Universitätsklinikum Frankfurt am Main (zur Verfügung gestellt von Hilde Schädle-Deiningner).  
 12 An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass ich hier den sehr technischen Ausdruck „...-System“ im Besonderen verwende, um auf die komplexen Eingebundenheiten der KlientIn und der beratenden Person hinzuweisen.  
 13 Vgl. Hallier 2013, v.a. den sehr lesenswerten Aufsatz von Hallier: „Achtsamkeit in der Beratung“, S. 15-28.

Das bedeutet, dass die eigenen Ressourcen und Selbstheilungskräfte der und des KlientIn mobilisiert sowie Widerstandsfähigkeiten entwickelt werden, um mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Wohlbefinden im Sinne von „Empowerment- und Recovery-Ansatzes“ lässt sich in diesem Zusammenhang einbeziehen. „Empowerment“ wird übersetzt mit „Selbstbefähigung“ oder „Selbstbemächtigung“ und steht im Zusammenhang mit der Black-Power-Bewegung, die Diskriminierung entgegengewirkt hat. Das Wort „Recovery“ könnte als „Genesung“ bezeichnet werden, um an Lebensqualität (wieder) zu gewinnen. Dies soll in der nachfolgenden Tabelle verdeutlicht:<sup>14</sup>

<b>Kategorien des Alltags</b>	<b>Empowerment- und Recovery-Ansatz</b>
Ziele	Inklusion, Wohlbefinden, zufriedenes Leben, befriedigende Tätigkeit
Hilfen	Peer-Support, Beziehungen und Kontakt, individuelle Unterstützung und Begleitung Auseinandersetzung mit der vorhandenen Situation
Perspektiven	Teilhabe, zufriedenes Leben, das Erlernen von Coping- und Bewältigungsstrategien
Selbsthilfe	„Hilfe zur Selbsthilfe“ als wichtiger Bestandteil von Weiterentwicklung, Wahrnehmung von Gruppenangeboten
Hoffnung	ist elementar für das Wohlbefinden, für eine Zukunftsorientierung, um neue Ziele zu entwickeln und umsetzen zu können
Selbstverantwortung	ist Voraussetzung um Entscheidungen zu treffen, sich unabhängiger von Hilfen zu machen und die Motivation für Veränderungen aufrecht zu erhalten
Selbstbestimmung	bedeutet autonom seinen eigenen Lebensvorstellungen und Werten zu folgen, Wahlmöglichkeiten zu haben und Situationen selbst zu gestalten

Vielleicht ist an dieser Stelle auf eine weitere Thematik wenigstens kurz zu verweisen, die die Bedeutung des Begriffs „Inklusion“ und dessen Gebrauch (etwa in der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, UN-BRK) schärfen würde: Wie verhält sich „Inklusion“ zu „Integration“?<sup>15</sup> Es geht darum, dass Behinderte und chronisch Kranke sich nicht Institutionen oder dem Hilfesystem anpassen müssen,

<sup>14</sup> Vgl. Knuf 2006: 14.

<sup>15</sup> Hierauf ist Sandra Meinert in ihrer Hausarbeit im Rahmen der 13. Peer Counseling-Weiterbildung von bifos e.V. eingegangen. Vgl. Meinert 2016.

sondern dass diese personenorientierte Begleitung, Betreuung und Hilfsangebote zur Verfügung stellen. Es sollte hierbei um individuelle bedürfnisorientierte Unterstützung und die Gestaltung von Teilhabe behinderter Menschen an Gesellschaftsprozessen gehen, wie sie gerade auch das Peer Counseling bieten kann.



## 2 Wandel des Respekt-Begriffs

Die Auffassung von Respekt hat sich in den Jahren sehr gewandelt – und gerade in der unmittelbaren Vergangenheit sind durch das elektronische Zusammenrücken der Welt<sup>16</sup> viele schnelle Sprünge in der Informationsflut hinzugekommen, die berücksichtigt werden wollen: Fragen von Emanzipation und Gleichberechtigung, Gender-Identität<sup>17</sup>, Rassen- bzw. Klassenfragen<sup>18</sup>, Friedensbewegung und Kriegsdienstverweigerung, Umweltbewegung<sup>19</sup> und die genannten Fragen von Respekt und Inklusion sind im Zusammenhang wichtig. Wem gebührt warum Respekt? Welches Problem ist wo, wann bereits thematisiert worden und hat es deshalb eine Relevanz für ein Thema? Bestehen wichtige Querverbindungen, die berücksichtigt werden sollten, um ein Thema analysieren zu können?

In einer immer verschachtelteren Wirklichkeit ist es gerade im Peer Counseling wichtig, Verbindungen und Verknüpfungen zu sehen und klar zu benennen, dabei jedoch stets die eigene Rolle nicht zu vergessen, um höflich Distanz einnehmen zu können und eine Situation aus mehreren Perspektiven zu betrachten.

### 2.1 Vor Achtundsechzig

Vor 1968<sup>20</sup> war die Gesellschaft strikt hierarchisch strukturiert: „Autoritätspersonen“, meist gekennzeichnet durch Uniformen, bevormundende Vorgesetzte und selbstherrliche „Lehrmeister“ musste Respekt entgegengebracht werden.<sup>21</sup> Dies war meist Ausdruck von „schierer Angst“.<sup>22</sup> Es entstand eine Gegenbewegung, die bisherige Gewohnheiten in Frage stellte.

---

16 Stichwort: Internet.

17 Zusammenfassend hierbei die Abkürzung LGBT!

18 Die Arbeiterbewegungen und -aufstände besonders während der Industrialisierung in ganz Europa und weltweit, in diesem Zusammenhang: Aufstieg und Untergang des Kommunismus und Sozialismus. Beachtenswert bzgl. von Rassenfragen sicherlich die Black Power-Bewegung in Amerika und überhaupt die Gegenbewegungen zur Kolonialisierung.

19 Einhergehend die Entstehung „grüner“ Parteien.

20 Die Jahreszahl ist diskutabel und bildet sicherlich nicht den genauen Zeitpunkt, an dem irgendwelche „Emanzipationsbewegungen“ – gleich welcher Art – ihren Anfang nahmen. Es ist in seiner Bedeutung jedoch mittlerweile derart aufgeladen, dass es mir als sinnstiftender Ausgangspunkt in diesen Teilen der Geschichte dient.

21 In den meisten Fällen war dies unhinterfragbare Führungsgewalt, Gehorsam und Unterwerfung.

22 Strobl 2010: 33.

Wesentlich geprägt war die Gesellschaft von einer Vorherrschaft des Patriarchats.<sup>23</sup> Und erst durch die Nachkriegsjahre und den Wiederaufbau Deutschlands entstanden demokratische und nicht ausschließlich von Männern geprägte Strukturen,<sup>24</sup> die eine Differenzierung und Neuordnung der Gesellschaftshierarchie zuließ und erforderte.

## 2.2 In den nachfolgenden Jahren

Nach „den Achtundsechzigern“ herrschte durch die vielen (berechtigten) Forderungen eine gewisse Egalität, eine Neustrukturierung i.S.v. Gleichberechtigung in der Gesellschaft – zumindest hatten die Studentenproteste, die APO (Außerparlamentarische Opposition), die Kommunen, die Auseinandersetzungen mit der Staatsgewalt zu einer (auch erzwungenen) Diskussion geführt, die andere Meinungen immerhin zuließ (zulassen musste).<sup>25</sup>

Wenigstens konnten sich die Menschen aller Generationen auf Augenhöhe begegnen, weil meistens Argumente und Gegenargumente in der Regel ausgetauscht werden konnten, ohne dass sie von Vornherein vollständig verdammt werden konnten.

Rousseau als Freigeist, von der 1968er-Generation als philosophische Autorität anerkannt, sieht die Grundlage der Abwertungen von Meinungsverschiedenheiten als Zeichen eines falschen Bewusstseins. Er fand es viel wertvoller den Respekt von Menschen zu haben als gelegentlich ihre Bewunderung. Rousseau lehnt es ab, dass eine Minderheit die Mehrheit regiert, da es gegen die natürliche Ordnung verstoße. Deshalb ist er auch dagegen, dass Bürger bei Gesetzesentwürfen gefragt werden, sondern, dass sie sich sozusagen „der freien Zustimmung zum Gemeinschaftszwang“ unterwerfen.

---

23 Was immer das ist!

24 Nicht zuletzt durch das durch die Kriegsfolgen bedingte Fehlen der Männer!

25 Sennett beschreibt diese „Gegenkultur“ als „Eindruck einer endlosen Party“, deren Subtext allerdings durchaus ernste Grundtöne hervorbrachte (z.B. die genannte Erklärung von Port Huron). [Sennett 2010: 309f.]

### **3 Gemeinsamer Weg**

Klaus Laupichler – Vorsitzender des Landesverbandes der Psychiatrie-Erfahrenen Baden-Württemberg e. V. (geb. 1954 – gest. 2015) drückte das so aus:

„[...] Ich konnte eigentlich erst anfangen zu leben, als ich erlebt habe, dass Fragen offen blieben und dass mir gegenüber ein Mensch ist, der die Erfahrung der Ohnmacht gemacht hat. Wenn jemand mich ernst nimmt und mir solidarisch hilft, ein Stück Lebensweg zu gehen, dann achtet er auch meine Würde. Wenn man erkennt, dass es keinen Königsweg gibt, sondern nur das Suchen und Ertasten eines gangbaren individuellen Weges [...].“<sup>26</sup>

Wege begleiten, ein Stück gemeinsam gehen, bedeutet den Respekt vor Umwegen, Sackgassen, Einbahnstraßen, Autobahnen, Kreuzungen usw. weiter zu haben. In der Beratung trifft die und der Ratsuchende seine Entscheidungen, die auch, wenn sie nicht mit der Auffassung des oder der Beratenden übereinstimmen begleitet werden wollen und sollen, denn es gilt der Selbstbestimmtheit jeder einzelnen Person respektvoll zu begegnen.

#### **3.1 Aspekte für das Klienten-System**

Gerade für die und den RatsuchendeN ist Unabhängigkeit für den Respekt gegenüber der und dem Anderen wichtig, denn durch diese Autonomie kann erst ein Selbstrespekt entstehen, der Voraussetzung für Respekt gegenüber Anderen ist. Ich habe nur die Möglichkeit andere Leistungen anzuerkennen, wenn ich meine eigenen Leistungen sehe und diese als Beitrag zu etwas anerkenne, das ebenfalls respektiert wird.

Hierbei spielt es keine Rolle, ob ich die Handlungen des und der Anderen verstehen kann, es ist vielmehr entscheidend, dass nach einem Plan gehandelt wird, der letztlich aufgeht und zielführend ist. Die einzelnen Schritte müssen erst in der Gesamtschau Sinn ergeben. In diesem Zusammenhang geht es in erster Linie um Wohlbefinden, Sinnhaftigkeit, Teil der Gemeinschaft zu sein und am Leben in der Gemeinschaft selbstbestimmt teilzuhaben.

---

<sup>26</sup> Schädle-Deininger, Hilde; Peukert, Reinhard; Wagner, Franz-Josef: Dialogisches Miteinander – Chancen voneinander zu lernen – zum Gedenken an Klaus Laupichler. Köln, 2016, S. 8.

### 3.2 Aspekte für das Berater-System

Der oder die BeraterIn muss theoretische Grundlagen anwenden, die auf der Basis respektvollen Handelns beruhen. Hier soll beispielhaft eine „Lösungsorientierte Gesprächsführung“<sup>27</sup> aufgeführt werden, weil sie dem Gegenüber den Freiraum lässt, bei dem er oder sie sich respektiert fühlen kann, denn es bedeutet weg vom Problem hin zur Lösung und Strategien. Lösungsorientierte Gesprächsführung geht davon aus, dass Menschen grundsätzlich über die Fähigkeit verfügen, aus eigener Kraft das Leben positiv zu gestalten, somit ist das Ziel persönliche Kompetenzen und soziale Ressourcen zu identifizieren und zu aktivieren. Dabei sind Klarheit, Respekt und Freundlichkeit die Schlüssel zur Anerkennung und Akzeptanz.

Um Respekt vor dem Sein eines jeden einzelnen Menschen zu haben, gilt es, die folgenden grundlegenden Fragen zu stellen:

- Wie kann der Zugang zu den Kompetenzen und Ressourcen überhaupt gelingen?
- Wie sieht eine synergetische Nutzung dieser Potentiale aus, um Lösungen bzw. konkrete Ziele zu finden?
- Wie lässt sich das, was dann gelöst wird, als dauerhafte Verhaltensänderung sichern?

Anhand dieser drei Fragen lässt sich der lösungsorientierte Drei-Phasen-Prozess unterteilen in Ressourcenfokussierung, Lösungsvision und Lösungsevaluation

#### Ressourcenfokussierung

meint z.B. die Frage: „Überlegen Sie, welche Aufgaben/Bereiche Sie beherrschen, was macht Ihnen Probleme, was nicht? Was fällt Ihnen zu beiden Bereichen als erstes ein?“

#### Lösungsvision

setzt an der Frage an: „Was wäre, wenn Sie keine Schwierigkeiten hätten?“ „Welche Ziele können gesteckt werden?“ und weiter wären hypothetische Fragen zu stellen wie: Was wäre wenn ...?“ – „Woran würde jemand Außenstehendes erkennen, dass sich eine Lösung/ein Ziel abgezeichnet hat?“

---

<sup>27</sup> Vgl. Schmitz 2015.

## Lösungsevaluation

könnte mit dem Motto bezeichnet werden: Etwas hat sich immer verändert und etwas ist immer zu etwas nütze und dies reflektieren.

Vor diesem Hintergrund lässt sich Respekt auch mit Kompetenzorientierung in Verbindung bringen, die bereits Gelungenes berücksichtigt, Ressourcen für Eigeninitiative, Ideen, Ziele und neue Möglichkeiten einzusetzt. Diese Basis wird dann in die Beratung ganz selbstverständlich einbezogen.

### **4 Fazit**

Respekt ist zentraler Bestandteil, um sich wohl zu fühlen. Respektvoller Umgang setzt den Fokus auf Lösungen, die jedoch getragen sind vom „Fortschrittsrhythmus“, dem Tempo und den Entscheidungen des und der Ratsuchenden im Peer-Counseling.

Bei der Bearbeitung des Themas wurde mir deutlich, wie vielschichtig und umfassend Respekt zu betrachten ist. Von daher kann diese Arbeit nur Anregungen geben, weiter sich mit der Thematik zu befassen und diese immer wieder neu zu überdenken und persönlich Stellung zu beziehen. Ingrid Strobl vergleicht Respekt treffend mit einer Insel, die es lohnt zu erkunden und die sich zu einen Archipel ausweitet und entdeckt werden muss.<sup>28</sup>

---

28 Vgl. Strobl 2010: 13.

## Literatur

Hallier, Helmut (Hrsg.): Gute Beratung zwischen Hybris und Bescheidenheit. BeraterInnen über sich und ihre Arbeit und ihren Anspruch an Professionalität. Berlin, 2013.

Knuf, Andreas: Basiswissen: Empowerment und Recovery. Köln, 2006.

Meinert, Sandra: Inklusion – eine Geschichte voller Missverständnisse. O.O., 2016. Download unter: <http://www.peer-counseling.org/attachments/article/6/Meinert,%20Sandra%20-%20Inklusion.pdf> (Zugriff: 4. März 2018).

Rousseau, Jean-Jacques: Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen. Ditzingen, 1998.

Schädle-Deininger, Hilde; Peukert, Reinhard; Wagner, Franz-Josef: Dialogisches Miteinander – Chancen voneinander zu lernen – zum Gedenken an Klaus Laupichler. Köln, 2016.

Schäffler, Ortfried: Prinzipien professioneller Beratung. O.O., 2001. Download unter: <https://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/ebwb/team-alt/schaeffter/downloads/prinzipien%20professioneller%20beratung> (Zugriff: 4. März 2018).

Schmitz, Lilo: Lösungsorientierte Gesprächsführung. Dortmund, 2015.

Sennett, Richard: Respekt im Zeitalter der Ungleichheit. Berlin, 2002.

Strobl, Ingrid: Respekt. Anders miteinander umgehen! München, 2010.